Kapitel 35

DAS ORAKEL VOM KERAMIK-THRON

Während draußen die Sauna langsam die Schmelztemperatur von minderwertigem Palettenholz erreichte, herrschte in der Cantina eine Stille, die so dick war, dass man sie mit Sergis Hähnchenmesser hätte schneiden können. Gary wischte gerade ein Glas trocken, als ihm auffiel, dass die strategisch wichtigen Nervensägen fehlten.

Das Verschwinden der Verschwörer

„Wo ist eigentlich Sergi?“, fragte Gary und blickte misstrauisch zur Herrentoilette, aus deren Türspalt ein violetter Rauch quoll, der definitiv nicht von einer defekten Spülung stammte. „Und wo ist Alvero? Wenn die beiden gleichzeitig verschwinden, bedeutet das normalerweise, dass irgendwo eine Versicherungspolice brennt.“

Don Juro, der immer noch an seinem „Silber-Teller“ klebte, deutete mit dem Kinn zur Tür. „Sie sind... in einer Sitzung. Sie sagten etwas von ‚spiritueller Umstrukturierung des Managements‘.“

Gary zog eine Augenbraue hoch, griff sich den schweren Ersatzschlüssel und marschierte zum Ort des Geschehens. Er erwartete eine Verstopfung. Er fand eine Verschwörung.

Der Altar der Sanitär-Hölle

In der Kabine brannte kein Licht, dafür aber ein Dutzend Räucherstäbchen, die so stark nach Moschus und Verzweiflung rochen, dass Gary kurzzeitig seine eigene Muttersprache vergaß.

Sergi kniete vor der Kloschüssel, als wäre sie das Portal zu einer anderen Dimension. In der Hand hielt er ein rohes Hähnchenherz und ein Foto von Gary, auf dem dieser besonders griesgrämig aussah (also ein ganz normales Foto). Alvero stand daneben und fuchtelte mit einem Büschel brennendem Salbei

herum, während er rhythmisch den Namen einer lokalen Spirituosenmarke murmelte.

„Gary muss gehen, der Geist ist zu schwer, wir brauchen hier mehr... Flair!“, sang Alvero im Trance-Modus.

„Und bessere Preise!“, ergänzte Sergi und versuchte, das Hähnchenherz an Garys Foto zu tackern. „Voodoo-Gott der Gastronomie, erhöre uns! Schicke Gary in den Urlaub, oder nach Sibirien, Hauptsache weg vom Zapfhahn!“

Garys göttliche Intervention

Gary lehnte sich gegen den Türrahmen und verschränkte die Arme. „Ich unterbreche eure kleine Teufelsaustreibung ja nur ungern“, sagte er mit einer Stimme, die kälter war als Peras Spritz, „aber erstens ist das hier eine Toilette und kein Hexenzirkel, und zweitens: Sergi, das ist mein Foto aus meinem Führerschein. Woher hast du das?“

Sergi zuckte zusammen und ließ das Hähnchenherz fast in die Schüssel fallen. „Gary! Du störst die Schwingungen! Wir bestimmen hier gerade deine... energetische Zukunft!“

„Ihr bestimmt hier gar nichts, außer wer nachher die Fliesen schrubbt“, ätzte Gary. „Alvero, nimm deinen Salbei und verschwinde, bevor ich den Voodoo-Gott frage, ob er Lust auf eine Abreibung hat. Und Sergi, wenn du noch einmal rohe Innereien in meine Keramik hältst, mache ich aus deinem ‚Profi-Catering‘ eine geschlossene Abteilung.“

Die Bilanz des Fluchs

Alvero erhob sich mit der Würde eines ertappten Schuljungen. „Du verstehst das nicht, Gary. Es ist ein kosmisches Veto. Wir wollten dich nicht loswerden... wir wollten dich nur... weicher machen. Flexibler bei den Sperrstunden.“

„Ich bin so flexibel wie eine Eisenstange, wenn es um eure Hirngespinste geht“, antwortete Gary und schob sie aus dem verrauchten Raum. „Raus hier. Die Sauna brennt wahrscheinlich schon, und ihr spielt hier mit Fleischabfällen am Porzellan-Altar.“

Draußen im Staub saß Los Macónes. Er sah Sergi und Alvero aus der Toilette stolpern, verfolgt von einer Wolke aus Kräuterrauch und Garys Flüchen. Der Hund gähnte. Er wusste: Man konnte so viel Voodoo treiben, wie man wollte – solange Gary den Schlüssel zum Schnapsschrank hatte, blieb er der wahre Hohepriester von San Macón.